(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt"
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,50 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker u. Podgorz 2 Mk.; bei der Post (ohne Bestellgeld) 1,50 Mk.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennige.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags; ferner bei **Walter Lambeck,** Buchhandlung, Breitestr 6, bis 1 Uhr Mittags
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 61. **Mittwoch, den 14. März** **1900.**

Zum Fleischschaugesetz.

Der deutsche Landwirthschaftsrath hat in seiner Schlußsitzung ein Telegramm an den Kaiser abgesandt, in welchem betont wird, daß allein das Fleischschaugesetz in der vom Reichstage angenommenen Fassung im Stande sei, die schwer ums Dasein kämpfende deutsche Landwirthschaft vor dem unlauteren Wettbewerbe des Auslands zu schützen. Der Kaiser hat dem Staatsrath s. Z. mahnend zugerufen, daß extreme Mittel zur Unterstützung der Landwirthschaft zu vermeiden seien. Der Kaiser hat durch den Staatssekretär Grafen Posadowsky im Reichstage zu erkennen geben lassen, daß er heute noch ebenso denkt, wie er sich vor Jahr und Tag dem Staatsrath gegenüber geäußert hatte. Ein vollständiges Fleischeinfuhrverbot, wie es der Reichstag in der zweiten Lesung des Fleischschaugesetzes beschlossen, darf daher trotzdem nicht auf die Zustimmung des Bundesraths rechnen.

Die „Nat.-Ztg." warnt die Regierung dringend vor einem Kompromiß, durch das sich die Regierung bezüglich eines gesetzlichen Einfuhrverbots binde. Die Regierung besitze jetzt alle in diesem Betracht erforderlichen Vollmachten, ohne daß sie zu deren Anwendung in Fällen, in denen dieselben nicht sachlich geboten ist, gezwungen wäre. Will die Reichstagsmehrheit die Vollmachten, die der Bundesrath besitzt, in dem sogen. Fleischschaugesetz nicht unangetastet lassen, so mag es scheitern; dann ist es „auch noch so"; denn der hygienische Werth des Gesetzes ist nach den Beschlüssen der zweiten Lesung ohnehin geringfügig.

Die „Kreuz-Ztg." schreibt zu den Protestkundgebungen gegen das Fleischschaugesetz: Wird dieser Appell „an die öffentliche Meinung" sein Ziel erreichen? Wir hoffen es nicht, aber wir fürchten es. Die Erfahrung seit dem Rücktritt des Fürsten Bismarck spricht dafür. Ihn hat der Entrüstungsrummel der öffentlichen Meinung selbst zu Zeiten kalt entschlossen gefunden, wo er in der Volksvertretung nur ganz kleine Minoritäten für sich hatte. Jetzt beugt die Regierung sich vor ihm, selbst wenn die Mehrheit auf ihrer Seite ist.

Wenn die Regierung sich vor einem verständigen „Entrüstungsrummel" beugt, wie in Sachen des Fleischbeschaugesetzes, der lex Heinze etc., dann kann man ihr nur gratuliren.

Deutsches Reich.

Berlin, den 13. März 1900.

Der Kaiser trifft heute (Dienstag) Abend in Kiel ein, und zwar von Bremen aus, woselbst der Monarch nach einem Abstecher nach Helgoland am Montag angekommen war. Am Mittwoch wird Se. Majestät in Kiel den aus Ostasien heimgekehrten Panzerkreuzer „Deutschland" besichtigen, am Donnerstag dem Stapellauf des russischen Panzerkreuzers „Askold" und dann der Taufe des jüngsten Sohnes des Prinzen Heinrich beiwohnen. Die Rückkehr nach Berlin erfolgt am Donnerstag Abend.

Die Ansprache des Kaisers an die in Wilhelmshaven vereidigten 800 Marinerekruten lautete etwa: Nach dem mir soeben geleisteten Eide seid Ihr nunmehr Angehörige der deutschen Marine. Es ist von jeher für jeden braven Deutschen eine hohe Ehre gewesen, das Waffenkleid, das Kleid des Kaisers, zu tragen. Das muß auch für Euch eine Ehre sein, um so mehr, als Ihr dazu berufen seid, das deutsche Ansehen im Auslande hoch zu halten, zu stärken und zu fördern. Ich erwarte von Euch, daß Ihr Eures Eides eingedenk seid und jeder Zeit, an welchen Orten es auch immer sei, Eure Pflicht für Kaiser und Vaterland unbedingt und treu erfüllen werdet.

Herr v. Miquel ist der Mann des Kaisers, trotzdem es ihm bisher nicht gelungen ist, für die Kanalvorlage günstige Aussichten zu eröffnen. Der Minister hat nämlich vom Kaiser nach seiner Genesung ein äußerst gnädiges Handschreiben erhalten, in dem der Monarch der Hoffnung Ausdruck giebt, daß die Kräfte des hochverdienten Staatsmannes noch lange dem Staate und dem Reiche erhalten bleiben mögen. Jedenfalls sei der Kaiser gewillt, allen Wünschen des Ministers, die dessen völlige Wiederherstellung und Kräftigung fördern könnten, im vollsten Maaße Rechnung zu tragen.

Der langjährige Reichstags- und preußische Landtagsabgeordnete Ludolf Parisius, einer der Veteranen der freisinnigen Volkspartei und das allzeit getreue Echo Eugen Richters, ist im 73. Lebensjahre einem Herzleiden erlegen. Seit einigen Jahren hatte Parisius seine parlamentarische Thätigkeit aufgegeben und sich darauf beschränkt, schriftstellerisch seiner Partei zu nützen.

Der Reichskanzler hat nach einer Mittheilung der „Nordd. Allg. Ztg." in Gegenwart des Staatssekretärs des Reichsjustizamts Dr. Nieberding eine Anzahl Vertreter der Kunst und Wissenschaft empfangen. Aus der mit den Herren geführten Unterhaltung über die lex Heinze habe sich ergeben, daß über die Tragweite der Regierungsvorlage und über die ihr zu Grunde liegenden Absichten noch erhebliche Mißverständnisse obwalteten. Die erschienenen Herren verkannten die Berechtigung einiger ihnen bezüglich des sogen. Theaterparagraphen gemachten Vorstellungen nicht, vermochten aber die Besorgniß nicht zu unterdrücken, daß die Fassung der vorgeschlagenen Bestimmungen zu einer gefährlichen Willkür in den Kreisen der unteren Polizeiorgane führen und von den Richtern anders ausgelegt werden könnten, als sie die Regierung verstanden wissen wolle. Der Reichskanzler betonte, daß es weder in seiner noch in der Absicht der verb. Regierungen läge, der künstlerischen und wissenschaftlichen Thätigkeit hemmende Schranken zu setzen. So wie der Theaterparagraph jetzt vorliege, sei er für die Regierung unannehmbar. Der Reichskanzler sagte schließlich seinen Schutz gegen etwaige Uebergriffe der Gesetzgebung auf dem in Rede stehenden Gebiete zu, bemerkte aber, daß weite Schichten des Volkes andere Anschauungen hätten, als in Gelehrten- und Künstlerkreisen bestehen, die ebenfalls Anspruch auf amtliche Beachtung erheben. Die Aufgabe der Gesetzgebung sei es, hier die richtige Mitte zu halten, ohne in Extreme zu verfallen. — Das sieht beinahe wieder wie ein Kompliment gegen das Centrum aus.

Ein warnendes Zeichen. Unter dieser Ueberschrift schreibt die sozialdemokratische „Münchener Post" u. A.: Die Wahl in Kalbe-Aschersleben (wobei der Sozialdemokrat dem Nationalliberalen Placke unterlag) ist ein Erfolg der Flottenagitation ... Erstens hat die Marine- und Kolonialschwärmerei die Freisinnigen und die Agrarier unter einen Hut gebracht, zweitens hat sie jene Lauen und Indifferenten in Bewegung gesetzt, an denen es noch in jedem Wahlkreise einen großen Vorrath giebt, und die sonst der Wahl fernbleiben ... Was in Kalbe-Aschersleben passirte, könnte sich auch anderswo wiederholen. Das ist ein warnendes Zeichen. Sollten wir bis jetzt nicht etwa die Wirkungen der Flottenagitation unterschätzt haben?"

Im preußischen Ministerium für Handel und Gewerbe ist der Entwurf einer Polizeiverordnung über den Verkehr mit Mineralölen ausgearbeitet worden, dessen Wortlaut im Staatsanzeiger mitgetheilt wird. Durch diese Veröffentlichung soll den Interessentenkreisen Gelegenheit gegeben werden, etwaige Wünsche zu dem Entwurf rechtzeitig zur Kenntniß des Ministeriums zu bringen.

Deutscher Reichstag.

165. Sitzung vom 12. März.

Am Tisch des Bundesraths: Staatssekretär Frhr. v. Thielmann, Direktor Dr. v. Buchka, Präsident Koch. Das Haus ist schwach besucht. Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten.

Dritte Berathung der allgemeinen Rechnung über den Etat 1895/96, wird ohne Debatte erledigt.

Dritte Berathung der endgiltigen Uebersicht des Etats für Ostafrika und Togo 1896/97, für Kamerun, Togo und Südwestafrika 1897/98, der zweiten vorläufigen Uebersicht des Etats für Ostafrika 1897/98 und der vorläufigen Uebersicht des Etats sämmtlicher afrikanischer Schutzgebiete 1898, wird ohne Debatte erledigt.

Zweite Berathung des Gesetzentwurfs betr. Aenderungen im Münzwesen. Abg. Speck (Ctr.) als Referent berichtet über die Kommissionsverhandlungen.

Abg. v. Kardorff (Rp.) theilt mit, er werde bei Artikel IV (Einziehung der Thaler) Auszählung beantragen.

Zur Debatte steht zunächst Artikel I (Einziehung der 5 Mark-Stücke in Gold) und die Resolution der Kommission, bei Neuausprägung von Goldmünzen auf eine vermehrte Ausprägung von Kronen hinzuwirken, sowie Artikel IV (Reichssilbermünzen pro Kopf 15 Mark; Einziehung der Landessilbermünzen soweit, als die hierdurch entstehenden Verluste in dem aus den Neuprägungen sich ergebenden Münzgewinne eine Deckung finden.)

Hierzu liegt vor ein Antrag Schwarze, wonach Landessilbermünzen insofern einzuziehen sind, als solche für die Neuprägung und deren Kosten erforderlich sind.

Abg. Dr. Arendt (Rp.) Das beste an dem Gesetze sei, daß es lange Zeit brauche, um zur Durchführung zu kommen. Die Hauptsache sei eine Vermehrung des Goldbestandes der Reichsbank, um hohen Zinsfuß zu vermeiden. Man möge anerkennen, daß es sich bei dem Gesetze um einen positiven Schritt im Sinne der Goldwährung handle. Der Artikel IV der Kommission sei ebenso undurchführbar wie der Antrag Schwarze. Redner beantragt von Neuem einen zurückgezogenen Antrag Schwarze zu Artikel IV, zur Neuprägung Silberbarren anzukaufen.

Abg. Rettich (kons.) hat die schwersten Bedenken gegen die Einziehung der Thaler, zumal bei der jetzigen Lage des Goldmarktes. Redner wird dem Antrag Arendt zustimmen.

Abg. Herold (Ctr.): Seine Partei sei darein einig, daß die Vorlage einen Einfluß auf die Währungsfrage nicht habe. Der Thaler passe nicht in das Marksystem. Der Antrag Schwarze wolle den derzeitigen Silberbestand intakt lassen.

Staatssekretär Freiherr. v. Thielmann (auf der Tribüne fast unverständlich) bezeichnet den Antrag Arendt, der einen der Vorlage grundsätzlich sich entgegenstehenden Standpunkt einnehme, als nicht annehmbar. Redner weist daraufhin, daß aus dem gewonnenen Silber nicht nur Fünfsondern hauptsächlich die beliebten Zweimarkstücke geprägt werden sollen. Die Reichsbankstellen hätten festgestellt, daß die Thaler für den Verkehr nicht überall beliebt seien, wogegen z. B. von der Handelskammer in Westfalen eine Begehrtheit der Fünfmarkstücke festgestellt worden sei. Der Antrag Schwarze sei zwar der Vorlage nicht konform aber doch annehmbar.

Abg. Dr. Schönlank (Soz.) erklärt, seine Partei werde für die Vorlage, eventuell für den Antrag Schwarze stimmen.

Abg. Büsing (natl.) (auf der Tribüne fast unverständlich) meint, die Thaler könnten um so leichter entbehrt werden, als sie im Verkehr, als nicht vollwerthig, wie Scheidemünzen behandelt würden.

Reichsbankpräsident Dr. Koch: Die Bedenken der Abgg. Dr. Arendt und Rettich gegen die Einziehung der Thaler seien unbegründet. Die

---

Die Nomaden.

Humoreske nach dem Ungarischen von

Arthur Richter.

(Nachdruck verboten.)

Die biederen Einwohner der weit und breit berühmten Gemeinde Balint schwärmten für den vom Erzherzog Joseph mit Hingabe verfolgten Plan, die in Ungarn noch vielfach dem Nomadenleben ergebenen Zigeuner zu „kolonisiren", d. h. sie seßhaft zu machen. Das ganze Dorf strömte an einem Sonntag Nachmittag zusammen, hielt großen Rath und beschloß, etwas zu diesem humanen Werke beizutragen, und wenigstens einer Zigeunerfamilie Gelegenheit zu einem geregelten, der modernen Civilisation entsprechenden Dasein zu bieten.

Am Dorfende stand seit Jahren ein immer noch stattliches Wohnhaus leer und verlassen. Kein Bettler mochte es beziehen; die Leute glaubten, die Cholera wohne darin, seitdem diese schreckliche Krankheit sämmtliche Eigenthümer und Erbberechtigten bis aufs letzte Glied ausgerottet hatte.

Nun, klügelte der weise Balinter Gemeinderath, den Zigeunern wird dieses Haus schon recht sein, die sind nicht so empfindlich.

Der Notar des Dorfes meinte überdies, der Kolonisationsgedanke würde der Gemeinde viel Ruhm und Ehre bringen. Die Sache käme möglicherweise in die Zeitungen, die Welt würde auf diesem Wege erfahren, wie eifrig die Gemeinde Balint an der Verwirklichung dieser Ideen arbeite, ja, dem Erzherzog selbst käme es zu Ohren, und es sei nicht ausgeschlossen, daß er dann seiner Anerkennung durch ein Geschenk — vielleicht in Form einer Feuerspritze für die spritzenlose Gemeinde — Ausdruck verleihen würde.

Die Feuerspritze fand allgemeinen Beifall. Die Balinter blickten sehnsüchtig nach den braunen Nomaden aus, um das Kolonisationswerk beginnen zu können.

Der Wunsch fand bald Erfüllung. Nach kaum vier Tagen erschien eine wohl aus fünfunddreißig Köpfen bestehende Zigeunerkarawane, mit Kind und Kegel, Wagen und Zelten.

Kaum, daß die braune Schaar auf der Gemeindewiese — diesmal ohne jeden Einspruch der Behörden — die Zelte aufgeschlagen hatte, zog der Gemeinderath Balints, mit dem Ortsvorsteher an der Spitze, hinaus und ließ vor dem Zelte des Zigeuner-Woiwoden die Trommel rühren.

Selbst die erfahrensten Veteranen der Bande vergingen schier vor Neugier, was diese feierliche Ceremonie zu bedeuten hätte.

Der Ortsrichter erklärte dann in schön gesetzter Rede, die Gemeinde Balint wünsche, eine anständige, ehrliche Zigeunerfamilie zu „kolonisiren" und sei entschlossen, zu diesem Zwecke das am Ende des Dorfes stehende Haus sammt angrenzendem Grundstück völlig kostenlos zur Verfügung zu stellen. Die betreffende Zigeunerfamilie müsse sich lediglich verpflichten, dem Nomadenleben zu entsagen und fortan ein civilisirtes, seßhaftes Dasein zu führen.

Die Zigeuner sahen sich gegenseitig erstaunt an. Dann hielten sie großen Rath, natürlich in ihrem Uridiom, das Niemand verstand.

Nach einer Weile trat der alte Woiwode vor und begann die Unterhaltung mit den Vätern Balints.

„Wir danken recht schön für den gütigen Willen," sprach der Alte, und stützte sich schwer auf das dicke, silberbeschlagene Abzeichen seiner Würde, —, „aber die Sache hat doch viel Bedenkliches."

„Und das wäre?"

„Also erstens: Was zahlt die Gemeinde?"

„Die Gemeinde bezahlt die Arbeit, die geleistet wird."

„Die wird anderwärts auch nicht umsonst gefordert."

„Ist es denn nicht genug, daß wir Euch ein schönes Haus und ein großes Grundstück schenken?"

„Haus ist Haus, ganz recht: davon kann der Mensch aber nicht leben. Sind denn im Hause auch Möbel?"

Die Gemeinderäthe blickten sich verlegen an. Richtig, daran hatte Niemand gedacht. Was wird die Welt sagen, wenn es bekannt wird, daß Balint die Zigeuner in einem „unmöblirten Hause" civilisiren will.

Nach kurzem Wortwechsel wurde beschlossen, auf Kosten der Gemeinde einige alte Möbelstücke anzuschaffen.

Die Einrichtungsfrage machte aber mehr Schwierigkeiten, als man vermuthet hatte. Der Woiwode forderte nämlich fünfunddreißig Betten und fünfunddreißig Stühle, denn, so behauptete er, die Familie bestehe aus fünfunddreißig Mitgliedern und die ganze Karawane bilde eine Familie.

Schließlich einigte man sich doch dahin, daß in dem Hause nur ein Ehepaaar wohnen solle mit seinen Kindern.

Das erwählte Ehepaar war Balaton Feri und Kekeres Maria. Feri, ein schöner, vollbärtiger, kräftiger Mann, Maria ein schwarzäugiges Zigeunerweib, das sogar vom Spinnen etwas verstand, aber auch auf dem Rücken eines Pferdes Bescheid wußte. Drei kleine Zigeunerkinder vervollständigten den engeren Kreis der „Familie."

Uebrigens konnte das Paar sogar einen behördlichen Trauschein vorzeigen und wurde daher ein-einstimmig als würdig befunden, von der Gemeinde Balint „kolonisirt" zu werden.

Nun ergriff der Auserwählte Feri das Wort. Auch er hatte specielle Wünsche.

„Vor Allem brauche ich ein Pferd," sprach er in bestimmtem Tone.

Die Gemeinderäthe waren sichtlich betroffen.

„Das ist natürlich," erklärte Feri, „irgend eine Beschäftigung muß ich doch wählen, wenn ich hier bleibe."

„Welche Beschäftigung soll Dir denn das Pferd ermöglichen?"

„Ich will Pferdehandel treiben," erwiderte der Zigeuner.

Der Rath fand gegen den Pferdehandel nichts

Abnahme der Thalerstücke beweise das Bedürfniß nach Scheidemünzen, und diesem Bedürfniß solle entgegengekommen werden.

Abg. Fischbeck (fr. Vp.) erklärt sich mit der Vorlage einverstanden. Seine Partei werde für den Antrag Schwarze, aber gegen den Antrag Arendt stimmen.

Abg. Freiherr v. Schele-Wunstorf (b. k. F.): In 40 bis 50 Jahren werde allgemein die Doppelwährung herrschen. Es wäre daher verkehrt, jetzt die Thaler zu beseitigen.

Abg. Brömel (fr. Vgg.) schließt sich dem Abg. Fischbeck an.

Abg. v. Kardorff (Rp.): Unter dem gegenwärtigen Stand der Währungsverhältnisse habe kein Erwerbszweig soviel zu leiden, wie die Landwirthschaft; Vortheil hätten nur die Kapitalisten. Die Goldbestände der Reichsbank hätten sich unter der Leitung des Reichsbankpräsidenten Dr. Koch um eine Viertelmilliarde verschlechtert.

Abg. Kirsch (Ctr.): Das Fünfmarkstück sei eine wenig beliebte Münze. Künftig sollten deshalb mehr Zweimarkstücke ausgeprägt werden. Die Fassung des Artikels I sei nicht klar.

Staatssekretär Freiherr v. Thielmann: Artikel I sei so klar gefaßt, daß ihn Jeder verstehen müsse.

Abg. Dr. Hahn (b. k. F.) kritisirt die Geschäftsführung des Reichsbankpräsidenten Dr. Koch. Die Goldwährung liege nur im Interesse des internationalen jüdischen Großkapitals, der sogenannten Hochzinsenpolitik.

Es folgen Bemerkungen der Abgg. Gamp und Arendt. Hierauf schließt die Diskussion.

Präsident Graf v. Ballestrem schlägt vor, die Abstimmung über Artikel I und IV auszusetzen.

Abg. Dr. Arendt (Rp.) kündigt an, je nach Ausfall der Abstimmung über Artikel IV inen Artikel IVa beantragen zu wollen. Abg. Singer (Soz.) hält dies geschäftsordnungsmäßig für unmöglich.

Präsident Graf v. Ballestrem läßt abstimmen über seinen Vorschlag, derselbe wird angenommen; die Abstimmung wird also ausgesetzt.

Es folgt die Debatte über Artikel II (Außerkurssetzung der 20 Pfennigstücke.) Nach unerheblicher Debatte wird auch hier die Abstimmung ausgesetzt.

Eingegangen ist ein Antrag Arendt, einen Artikel IVa einzuschieben, wonach Niemand verpflichtet ist, Fünfmarkstücke im Betrag von mehr als 1000 Mark, die übrigen Reichssilbermünzen im Betrag von mehr als 50 Mark in Zahlung zu nehmen. Abg. Dr. Arendt (Rp.) beantragt Aussetzung der Diskussion über seinen Antrag. Präsident Graf v. Ballestrem läßt dies nicht zu, nach dem vorangegangenen Beschluß des Hauses. Abg. Dr. Arendt (Rp.) begründet nunmehr seinen Antrag und will denselben eventuell an die Kommission zurückverweisen.

Ueber Artikel V findet keine erhebliche Debatte statt.

Die Kommission hat einen Artikel VI beantragt, wonach der Bundesrath ermächtigt wird, Fünfmarkstücke und Zweimarkstücke als Denkmünzen in anderer Prägung herstellen zu lassen. Hierzu liegen vor ein redaktioneller Antrag Kirsch und ein Antrag Fischbeck auf Streichung des Artikel VI. Abg. Fischbeck (fr. Vp.) begründet den Antrag. Es sei bedenklich, dem Bundesrath eine solche Vollmacht zu geben. In der Sache selbst könnte leicht aus der Bestimmung eine Unsitte entstehen.

Es folgen Bemerkungen der Abgg. Kirsch, Staatssekretär Freiherr v. Thielmann, Abg. Gamp.

Hierauf schließt die Diskussion. Der Referent berichtet über die Petitionen zum Gesetz. Die Abstimmung wird ausgesetzt. Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung Dienstag 1 Uhr Tagesordnung: 1) Rechnungssachen; 2) „lex Heinze"; 3) Rest der heutigen Abstimmung.

(Schluß 5 Uhr.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

44. Sitzung vom 12. März.

Die Berathung des Kultusetats wird mit der am Sonnabend abgebrochenen Debatte über die höheren Lehranstalten fortgeführt.

Abg. Dr. Glattfelter (Ctr.) glaubt, daß für das medicinische Studium die Kenntniß des Griechischen nicht zu entbehren ist. Erfreut sei er, daß die Regierung der Beseitigung der sog. Abschluß-Prüfung näher getreten sei. — Abg. Dr. Göbel (Ctr.) warnt vor Ueberbürdung der Lehrer. Die humanistische Bildung sei ein unerschöpflicher Schatz für das ganze Leben. — Abg. v. Knapp (natl.) tadelt den geringen Betrag des Dispositionsfonds, aus dem die Ausgaben zur Gewährung von Reisestipendien bestritten werden.

Abg. Dr. Kropatschek (kons.) betont die Leistungen der humanistischen Gymnasien. Alle Koryphäen der Wissenschaft auf allen Gebieten seien aus den Gymnasien hervorgegangen. Die Frage der Realgymnasien sei allerdings akut bei uns geworden. Viele der Forderungen, die hier neu aufgestellt werden, so namentlich Entlastung der Direktoren von unnöthigem Schreibwerk, Verminderung der Schülerzahl in den Klassen (keine Klasse sollte über 30 Schüler haben); Gleichstellung der Lehrer mit den Richtern in der Besoldung. — Diese Forderungen hat die „Dezember-Konferenz" bereits geltend gemacht. Schließlich begründet Redner einen von ihm gestellten Antrag, der verlautet: 1. Den zweiten Nachtrag zum Normaletat dahin zu ändern, daß den Oberlehrern an staatlich unterstützten Anstalten die gleich feste Zulage gewährt wird, wie den an staatlichen Anstalten; 2. eine Besserstellnng der Zeichen- und Volksschullehrer.

Abg. Dr. Arendt (frkons.) billigt den Antrag Kropatscheck, dem auch seine Freunde zustimmen werden. Der schwerste Fehler der humanistischen Gymnasien sei das Berechtigungs-Monopol, das man im wohlverstandenen Interesse dieser Anstalten beseitigen sollte. — Kultusminister Studt erklärt, daß er nicht beabsichtige, von den Beschlüssen der Dezember-Konferenz abzugehen. Die Organisation der humanistischen Gymnasium sei bisher nach diesen Konferenz-Beschlüssen erfolgt; er beabsichtige nicht, in Zukunft davon abzuweichen.

Abg. Dr. Dittrich (Ctr.) verlangt die Errichtung eines katholischen Progymnasiens an Stelle des geplanten paritätischen in Münster in Westfalen. Was der Volksschule recht ist, müsse dem Progymnasium billig sein. — Minister Studt erwidert, daß hinsichtlich des Progymnasiums für ihn der Beschluß des Abgeordnetenhauses vom Jahre 1863 maßgebend sei. Die Gleichstellung der Volksschule mit dem Progymnasium gehe nicht an; die erziehliche Bedeutung beider sei grundverschieden.

Abg. Krawinkel (natl.) hebt hervor, daß auch der Unterricht in den modernen Sprachen so ertheilt werden könne, daß er geistbildend wirke. Den geringen industriellen Aufschwung des Ostens der Monarchie bringt Redner in Zusammenhang mit der großen Zahl der humanistischen Abiturienten in diesen Landestheilen. In Hamburg liege das Verhältniß der humanistischen zu den realistischen Abiturienten umgekehrt wie im östlichen Preußen.

Abg. Dr. Hahn (bei keiner Partei) findet die Verhältnisse des Ostens nicht von den humanistischen Gymnasien, sondern von den wirthschaftlichen Vorbedingungen des Landes abhängig. Die Verhältnisse in Hamburg erklären sich einfach daraus, daß dort weder die wirthschaftlichen noch die gesellschaftlichen Verhältnisse zum humanistischen Studium anregen.

Abg. Stychel (Pole) beklagt sich über die Ueberfüllung des Mariengymnasiens in Posen. — Abg. Prätorius (kons.) führt Beschwerde über die ungenügende staatliche Unterstützung des Gymnasiums zu Gartz a. O. in Pommern.

Nach weiterer Debatte wird der Antrag Kropatschek an die Budgetkommission verwiesen. So dann unterbricht das Haus die Berathung, um sie Abends fortzusetzen. In der Abendsitzung gelangte das Kapitel und einige fernere Titel zur Annahme. Dienstag: Fortsetzung der Berathung.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich empfing am Montag in Wien die Präsidenten des Abgeordnetenhauses. Der Monarch sprach den Wunsch aus, das Parlament möge von seinen verfassungsmäßigen Rechten Gebrauch machen und zum Wohle aller Völker des Staates fleißig arbeiten. Weiter erklärte der Kaiser, er sei der böhmischen Nation sehr gewogen und bringe ihr sein Wohlwollen entgegen. Die beiden Vicepräsidenten möchten zur Förderung des Friedenswerkes beitragen.

Frankreich. Paris, 12. März. Der Einkommensteuerplan des Finanzministers Caillaux sieht eine Besteuerung der Einkommen aller Arten, welche von beweglichem und unbeweglichem Besitz, von Handel, von Industrie, von freien Berufen, von öffentlichen Ausstellungen u. s. w. herrühren, vor. Der Steuersatz wird auf 4% festgesetzt werden, aber ein Theil der Einkommen wird steuerfrei bleiben. So wird in Paris z. B. ein Steuerpflichtiger nichts für die ersten 2500 Francs Einkommen zu zahlen haben. Zur Feststellung des Gesammteinkommens wird man sich hauptsächlich des Miethszinses als Maaßstabes bedienen, und das Einkommen wird auf den fünffachen oder sechsfachen Betrag des Miethszinses berechnet werden.

Vom Transvaalkrieg.

In Pretoria haben die dortigen Konsuln der fremden Regierungen eine Konferenz abgehalten, in der die Frage erörtert wurde, ob die Intervention der Mächte anzurufen sei, um dem weiteren Blutvergießen Einhalt zu thun. Die Konferenz soll der „Daily Mail" zufolge auf Ersuchen des Präsidenten Krüger zusammengetreten sein. Es bleibt abzuwarten, ob die Nachricht zutrifft; Erfolg verspricht ein derartiges Bemühen nicht.

Von Kriegsereignissen ist zunächst die Schlacht bei Driefontein zu bemerken, die Lord Roberts als einen Sieg der englischen Waffen bezeichnet, die aber in Wirklichkeit zum Mindesten eine starke Ueberraschung der Engländer war. Der Kampf währte den ganzen Sonnabend über, er war, wie auch die Briten zugeben, äußerst heftig und brachte beiden Seiten schwere Verluste. Lord Roberts hatte angenommen, der Weg von Osfontein nach Bloemfontein sei von Buren frei, darin hat er sich bitter getäuscht. Die englische Kavallerie stieß am Sonnabend früh um 10 Uhr bei Driefontein unerwartet auf die dort in starken Stellungen auf Hügeln postirten Buren. Der Versuch der Engländer, seitwärts auszuweichen, der unter heftigem Artilleriefeuer der Buren unternommen wurde, mißlang, weil sich die feindlichen Stellungen meilenweit nach Süden ausdehnen. Deshalb mußten um 1½2 Uhr Nachmittags 2 Brigaden der inzwischen angerückten 6. Division einen Frontangriff auf die Burenstellung wagen, wobei sie zeitweilig zwischen zwei feindliche Feuer kamen. Schließlich gelang es infolge eines verlustreichen Bajonettangriffs den Engländern eine Anhöhe im Centrum der Buren zu nehmen. Letztere vermochten jedoch ihre Geschütze beim Rückzuge mit sich zu nehmen. Die seitlichen Höhen wurden von den Buren, deren Artillerie Vorzügliches leistete, behauptet. Der Verlust der Engländer wird von Lord Roberts auch nicht einmal angedeutet, von privater Seite jedoch als erheblich bezeichnet. Die Engländer sind also von Bloemfontain doch noch durch eine starke Burenmacht getrennt und haben mit dem Vormarsch auf Pretoria darnach noch keine so besondere Eile.

In Natal stehen die Buren ebenfalls noch ihren Mann. Bei Pomeroy, nördlich von Ladysmith kämpften englische Kolonialtruppen mit den Buren. Letztere machten von ihren Geschützen einen so wirksamen Gebrauch, daß die Briten nach bedeutenden Verlusten den Kampf aufgaben und sich über den Tugela hinaus zurückzogen.

Endlich soll der Fall von Mafeking unmittelbar bevorstehen. Zur Entlastung der Proviantverwaltung hatte der englische Kommandant Boden-Powell sämmtliche Eingeborene aus der Stadt gejagt. Die Buren trieben sie wieder hinein. Will Baden-Powell nicht verhungern, so muß er kapituliren. Eine Angabe, die Belagerung sei aufgehoben, bleibt unbestätigt. — Es würde gewiß allseitig große Freude hervorrufen, wenn die Buren wenigstens noch Mafeking zu nehmen im Stande wären. Das in letzter Zeit etwas in die Brüche gegangene Ansehen des Burenheeres würde dadurch wieder ungemein gewinnen.

Kapstadt, 11. März. Nachrichten aus Ladygrey, Herschel und Aliwal-North lassen erkennen, daß die Aufständischen in großer Anzahl die Waffen niederlegen.

London, 12. März. Der „Daily News" wird aus Aasvogelkop vom 11. März 7½ Uhr Abends gemeldet: Feldmarschall Roberts hat seinen Vormarsch ostwärts heute bis nach Aasvogelkop fortgesetzt. Es wurden auf dem Wege dorthin keine Buren gesehen. Die britischen Truppen sind jetzt nur 25 Meilen von Bloemfontein entfernt.

London, 12. März. Amtlich wird gemeldet: General Gatacre berichtet, er habe sich gestern eine Meile von der Eisenbahnlinie bei Bethulie entfernt befunden. Dieselbe sei theilweise zerstört und der Feind halte das gegenüberliegende Ufer besetzt. — Feldmarschall Lord Roberts meldet aus Aasvogel Kop von heute: Wir stießen während unseres gestrigen Marsches auf keinen Widerstand. Die Verlustliste vom 10. März ist noch unvollständig; bekannt ist, das zwei weitere Offiziere gefallen sind und drei verwundet wurden.

Colesberg, 12. März. Die fahrbare Brücke über den Oranje River ist am Sonnabend vom Feinde zerstört worden. Die Anlage derselben hatte z. Z. viele Tausend Pfund Sterling gekostet.

London, 12. März. Die Blätter veröffentlichen ein Telegramm aus Durban, in welchem gemeldet wird, daß vier deutsche Offiziere, welche sich nach Pretoria begeben wollten, vorige Woche in Lourenço Marques von den portugiesischen Behörden angehalten und festgenommen worden sind, nachdem Gewehre und Munition in ihrem Gepäck entdeckt worden waren. (??)

Aus der Provinz.

* **Marienburg,** 8. März. Eine interessante Gerichtsverhandlung wurde heute beim hiesigen Schöffengericht geführt. Der taubstumme Schuhmacher Bernhard Semrau aus Marienburg war angeklagt, am Abend des 18. Dezember v. J. der 51jährigen unverehelichten Taubstummen Henriette Evert in der Großen Geistlichkeit einen Handschlag in das Gesicht versetzt zu haben, wodurch bei ihr das Sehvermögen des rechten Auges in Gefahr gebracht ist. Der Sachverständige, Herr Stabsarzt Dr. Tiessen, stellte bei der vorgenommenen Untersuchung der Verletzten einen vollständig ausgebildeten grauen Staar fest, welcher, wie der Sachverständige bemerkte, möglicherweise die Folge des heftigen Schlages in das Gesicht wäre. Das Mädchen soll nach Königsberg zur Operation geschickt werden; erhält sie die Sehkraft nicht wieder, dann wird die Sache dem Landgericht überwiesen werden, da dann das Schöffengericht nicht zuständig ist. — Eine besondere Vorliebe für das Gefängniß scheint der Arbeiter J. Dombrowski aus Barendt zu haben. Er hatte beim Gutsbesitzer Heise einige Fensterscheiben zertrümmert und den Knecht Felkowski mit Todtschlag bedroht. Der Amtsanwalt beantragte eine Geldstrafe. Als er gefragt wurde, was er dazu zu sagen habe, meinte er: „Ich will sitzen." Er erhielt darauf seinem Wunsche gemäß 6 Wochen Gefängniß.

* **Danzig,** 12. März. Den wiederholt geäußerten Wünschen auf Herstellung besserer Zugverbindungen zwischen Breslau und Danzig wird im diesjährigen Sommerfahrplan Rechnung getragen werden. Vom 1. Mai wird eine neue günstige Tagesverbindung von Breslau nach Danzig eingerichtet, durch welche die jetzige 11stündige Eisenbahnfahrt auf 9½stündige abgekürzt wird. Die neue Zugverbindung wird in der Weise hergestellt, daß die mit dem Zuge um 11.05 Vorm. von Breslau abfahrenden Reisenden in Posen auf den vom 1. Mai ab cursirenden neuen Schnellzug D 55 Berlin-Posen-Inowrazlaw-Thorn-Insterburg-Eydtkuhnen übergehen. An Letzteren schließt in Inowrazlaw der Zug an, welcher jetzt neu zwischen Bromberg und Dirschau verkehrt, vom 1. Mai ab aber von Inowrazlaw aus gefahren wird. (Abfahrt dort 3.41, Ankunft in Danzig 8.39 Nachm.)

* **Danzig,** 12. März. Herr Oberpräsident v. Goßler begiebt sich am 19. d. Mts. zu achttägigem Aufenthalt nach Berlin, um dort mit den verschiedenen Ministern in industriellen Angelegenheiten zu berathen. — Auf der hiesigen Schichauwerft sind nunmehr für die Pariser Weltausstellung vier in vollendetster Weise hergestellte Schiffsmodelle fertig gestellt und bereits verpackt. Jedes der bis in die kleinsten Einzelheiten ausgeführten Modelle, welche eine durchschnittliche Länge von etwa drei Metern haben, hat einen Werth von rund 6000 Mark.

---

einzuwenden, und man beschloß, dem Zigeuner ein Pferd zu leihen, dessen Preis er in Raten zurückerstatten müsse. Der Ortsrichter wurde ausersehen, dem Feri einen Gaul seines Stalles zur Verfügung zu stellen.

Noch am selben Tage begann die Einrichtung des Hauses. Das Ehepaar gefiel den Dorfbewohnern. Man lieh ihnen nicht nur das verlangte Pferd, sondern auch Schweine, Gänse, Hühner, Hausgeräthe, Brennholz und sonst noch alles in Hülle und Fülle, was nur eine anständige kolonisirte Zigeunerfamilie für die erste Zeit ihrer Civilisation gut gebrauchen kann.

Die Sache ging überhaupt sehr ordnungsmäßig vor sich. Der neue Bürger leistete vor dem versammelten Gemeinderathe den feierlichsten Eid, daß er die Gesetze des Dorfes respektiren und als ehrlicher Bürger leben wolle. Die Zigeuner weinten vor Rührung. Auch der Ortsrichter vergoß einige Thränen. Der Notar reichte dem Balaton Feri freundschaftlichst beide Hände.

Der im Urzustand verbliebene Rest der Zigeunerkarawane strich vor dem Hause des „Kolonisirten" und im Dorfe herum. So viel Diebstähle an Geflügel und Wäschestücken kamen in Balint in zehn Jahren nicht vor, wie an diesem einen Tage.

Schließlich, als dem Herrn Notar der Tabaksbeutel aus der eigenen Tasche entwendet wurde, bekam man die Wirthschaft satt, und der Ortsrichter ließ vor dem Zigeunerhaus den Befehl publiciren, daß die Karawane Balint innerhalb zwölf Stunden zu verlassen habe, bei sonstiger Zwangsverjagung. — — —

* * *

Um die Mitternachtszeit pochte es mächtig am Fenster des Ortsrichters.

„Wer ist?" fragte der Gestrenge, indem er sich von seinem Lager erhob.

„Ich bin's, Feri der Zigeuner."

„Was willst Du, mein Sohn?"

„Meine Sippschaft ist abgezogen."

„So ist's recht. Das war ja unser Wunsch."

„Aber es ist nicht recht, gnädiger Herr, Einer von ihnen hat mein Pferd mitgenommen."

„Heiliges Fegefeuer! Den Falben! Da soll doch gleich . . ."

Der Ortsrichter citirte verschiedene Heilige und forderte die Rache des Teufels und der Hölle auf die Köpfe der Nichtswürdigen herab.

„Keine Sorge, gnädiger Herr," rief Feri, „keinen unnützen Aerger, ich weiß guten Rath. Geben Sie mir rasch ein anderes Pferd, ich kenne den Weg, den die Diebskerle gezogen, in einer Stunde habe ich sie ein, und in zwei Stunden steht Ihr Gaul wieder in meinem Stalle."

„Sehr gut Feri! Ich sehe, Du bist ein findiger, brauchbarer Kerl."

Der Richter beeilte sich seinen Stall zu öffnen.

„Hier, Feri, nimm den Schimmel, einen solchen Renner giebt es im ganzen Komitate nicht, er rennt mit der Eisenbahn um die Wette. Nicht um tausend Gulden gäb ich ihn her. Rasch, mach', daß Du fortkommst und hole mir die Galgenvögel ein. Das soll morgen einen Tanz geben. Aufknüpfen lasse ich den Dieb."

Feri schwang sich auf den Rücken des sich stolz bäumenden Schimmels und war bald zum Thore hinausgaloppirt. Auf der Straße hielt er nochmals an, drehte sich im Sattel um und rief zurück:

„Herr Richter, he, Herr Richter!"

„Na, was denn noch, Feri?"

„War ich sagen wollte . . . Wissen Sie auch, wer auf Ihrem Falben davongeritten ist?"

„Nun, wer denn?"

„Mein Weib, die Marie!"

Der Richter wäre beinahe vor Schreck umgesunken. Blitzartig kam es ihm zum Bewußtsein, in welche Falle er gerathen. Feri aber gab dem Schimmel die Sporen, und von Roß und Reiter war bald keine Spur mehr zu entdecken. Aber auch das Haus am Dorfende barg keinen Zigeuner mehr, keine Möbel, keine Geräthe — — Alles hatten sie mitgeschleppt, die braunen Söhne der Steppe, als sie, ihrem inneren Drange folgend, wieder auf die Wanderschaft zogen, nicht achtend Wind und Wetter, ruhelos, ziellos, von Ort zu Ort . . .

. . . Das Cholerahaus in Balint steht immer noch verlassen da. Das Dach ist morsch, die Wände stürzen ein, und nur Fledermäuse wohnen in den Ritzen . . . Wohl hat die Gemeinde Balint noch immer keine Feuerspritze, aber die Idee der Zigeuner-Kolonisation haben seine Bewohner definitiv aufgegeben.

* **Löbau,** 12. März. Der kgl. Seminardirektor Herr Schulrath Göbel, der am 15. d. Mts. sein 50jähriges Amtsjubiläum feiert, gedenkt, am 1. April d. Js. in den Ruhestand zu treten. Am Mittwoch, den 14., Abends 7 Uhr, wird die Jubiläumsfeier in Sasse's Hotel eingeleitet mit Instrumentalkonzert, Gesang der Seminaristen und Empfang und Begrüßung der von auswärts eingetroffenen Festtheilnehmer. Am Donnerstag, Vorm. 11 Uhr, beginnt die Feier in der Seminaraula, Nachm. 2 Uhr ist Festmahl in Goldstand's Hotel, Abends 6½ Uhr Fackelzug, 8 Uhr Theatervorstellung.

Memel, 10. März. Eine schlimme Nacht durchlebten Donnerstag einige Fischer von Bommelsvitte, die mit ihrem Lachskutter ausgegangen waren. Fünfzehn Faden in See auf der Höhe von Schwarzort geriethen sie in Treibeis, dessen Schollen die vorderen Planken beschädigten. Die Fischer verstopften das Leck, so gut sie konnten und hielten sich durch fortwährendes Pumpen über Wasser, wobei sie von Zeit zu Zeit Signale abgaben. Donnerstag früh gelangte die Nachricht hierher, worauf sogleich der Dampfer „Schlieckmann" abging, der sie um die Mittagszeit in den Hafen brachte.

* **Bromberg,** 11. März. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung sind die Zuschläge zur Aufbringung der Gemeindesteuer für das Etatsjahr 1900 wie folgt festgesetzt worden: 135 Procent Zuschlag zu Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer, 100 Procent Zuschlag zur Betriebssteuer und 124 Procent zur staatlichen Einkommensteuer. — Heute morgen zwischen 6 und 7 Uhr stürzte sich der einige 20 Jahre alte Sohn der Handschuhfabrikanten-Wittwe Untermann aus dem Fenster der im dritten Stock belegenen Wohnung, Danzigerstraße Nr. 8, und war auf der Stelle todt. Derselbe war erst wenige Stunden vorher aus Berlin, woselbst er ein Geschäft besitzt, hier angekommen.

* **Gnesen,** 10. März. Polnisches. Nachdem die Polen kürzlich bei den Stadtverordnetenwahlen unterlegen sind, sind in einer polnischen Volksversammlung folgende Beschlüsse gefaßt worden: „Zur Wahrung der polnischen kommunalen aber auch politischen Interessen soll ein Bürgerrath gewählt werden. Denjenigen polnischen Bürgern, die zur Zahlung des die Stimmfähigkeit verleihenden Bürgergeldes von 4 Mk. nicht imstande sind, soll dieses aus dem 1200 Mk. betragenden Wahlfonds gezahlt werden. Bei dem niederen Volk ist nach Kräften darauf hinzuarbeiten, daß es nur bei Polen kaufen soll, insbesondere aber keine jüdischen Schänken besucht."

* **Posen,** 10. März. Eine vom Alldeutschen Verband einberufene, von etwa 1000 Personen besuchte Versammlung, in der ein Vortrag über die Flottenvorlage gehalten wurde, hat an den Reichstag ein Telegramm gesandt, in welchem dringend um ungeschmälerte Annahme der Flottenvorlage gebeten wird.

Thorner Nachrichten.

Thorn, 13. März.

* [Personalien.] Der Gerichtsassessor Johann Hauser, z. Z. in Vandsburg, ist zum Amtsrichter in Tuchel ernannt worden.

Den Förstern Volckmann zu Malken, Oberförsterei Gollub, Schmidt zu Blankenburg Oberförsterei Krausenhof, Klauschke zu Bernstein, Oberförsterei Hagen, und Stelter zu Pollnitz II, Oberförsterei Lindenberg, Regierungsbezirk Marienwerder, ist der Charakter als Hegemeister verliehen worden.

Der Garnison-Verwaltungs-Inspektor Awe ist zum 1. April von Thorn (Schießplatz) in gleicher Eigenschaft nach Lyck (Ostpr.) versetzt.

§§ [Personalien bei der Eisenbahn.] Versetzt: die Bahnmeister Behrens von Thorn nach Nakel und Blankenburg von Schulitz nach Thorn.

* [Kriegsfestspiele.] Wir weisen nochmals besonders darauf hin, daß heute (Dienstag) die letzte Aufführung der Satorski'schen Kriegsfestspiele von 1870/71 im Saale des Victoria-Gartens stattfindet.

*§ [Abiturientenprüfung.] Heute wurde unter Vorsitz des Herrn Provinzialschulraths Dr. Kruse-Danzig am hiesigen Königl. Gymnasium und Realgymnasium die mündliche Abiturientenprüfung abgehalten. Derselben unterzogen sich 13 Primaner des Gymnasiums und 6 das Realgymnasiums, sowie ein Extraneer. Es bestanden 10 Gymnasial- und sämmtliche 6 Realgymnasial-Abiturienten. Die Namen der Ersteren sind: Arthur Nadrowski, Max Horowitz, Erich Bienutta, Kurt Hensel, Paul Wittenberg, Hans Lohmeyer, Alfred Danielowski, Alfred Deuter, Wilhelm Kramer und Ernst Lipphardt. Von diesen wurden die ersteren 6 von der mündlichen Prüfung dispensirt. Die bestandenen Real-Abiturienten heißen: Hans Ballhausen, Kurt Barth, Wilke, Radtke, Spill und Paul Rogozinski. Von diesen wurde den drei ersten die mündliche Prüfung erlassen.

§ [Provinzial-Ausschuß.] Nach Beendigung der Session des Provinzial-Landtages fand in Danzig unter dem Vorsitze des Herrn Geheimen Regierungsraths Döhn-Dirschau noch eine Sitzung des westpreußischen Provinzial-Ausschusses statt. Aus den gefaßten Beschlüssen heben wir Folgendes hervor: Für den Bau der normalspurigen Kleinbahn Culmsee-Melno wurden die Baukosten und demnach auch das Grundkapital für die zu bildende Kleinbahn-Aktien-Gesellschaft auf 2 185 000 Mark, die provinzielle Betheiligung auf 437 000 Mark ebenfalls durch Uebernahme von gleichberechtigten Aktien festgelegt. Ferner wurde beschlossen, den Landeshauptmann zu ermächtigen, bei Gründung der betreffenden Aktiengesellschaft die statutenmäßige erste Einzahlung auf die Landes-Hauptkasse anzuweisen, an der Gründung Theil zu nehmen und eine Wahl in den Aufsichtsrath anzunehmen.

* [Von der Reichsbank.] Am 17. April d. J. wird in Oppeln eine von der Reichsbankhauptstelle in Breslau abhängige Reichsbanknebenstelle mit Kasseneinrichtung und beschränktem Giroverkehr eröffnet werden.

* [Ehejubiläumsmedaillen] sind aus Veranlassung goldener und diamantener Hochzeiten an die betreffenden Ehepaare verliehen worden in:

	1897	1898	1899
Ostpreußen .	31	55	47
Westpreußen .	40	38	53
Pommern . .	99	78	89
Posen . . .	43	48	52
Schlesien . .	134	101	102

Die Gesammtzahlen für Preußen in den drei Jahren betrugen 1105 bezw. 1234 und 1328. Von den 1899 mit der Ehejubiläumsmedaille bedachten Ehepaaren waren evangelisch 1010 (darunter 4, welche die 60jährige Hochzeit feierten), katholisch 273, mennonitisch 2, gemischtkonfessionell 10 und endlich jüdisch 33 Ehepaare.

§§ [Ferienfestsetzung für die ländlichen Volksschulen.] Der Kultusminister hat den Oberpräsidenten einen auf die Festsetzung der Ferien in den ländlichen Volksschulen bezüglichen Erlaß zugestellt, welcher folgendermaßen lautet; „Die Vertheilung der Ferien in den ländlichen Volksschulen ist nach den mir darüber vorliegenden Berichten in allen Bezirken so geordnet, daß den Arbeitsbedürfnissen der Bevölkerung in den verschiedenen Jahreszeiten entsprochen werden kann. Wo in vereinzelten Fällen gleichwohl Beschwerden laut geworden sind, haben diese darin ihren Grund, daß entgegen dem Geiste der ergangenen allgemeinen Vorschriften die einzelnen Ferienzeiten trotz erheblicher Verschiedenheiten in den wirthschaftlichen Bedürfnissen der einzelnen Gemeinden für ganze Kreise gleichmäßig festgesetzt wurden, oder daß außergewöhnlichen Witterungsverhältnissen gegenüber nicht rechtzeitig eine Verlegung der Ferien angeordnet worden ist. Anscheinend hat in ersterer Beziehung die Rücksicht mitgewirkt, daß bei einer Verschiedenheit der Ferien in benachbarten Schulorten für die Schulaufsicht Schwierigkeiten entstehen. Indessen darf diesem Umstande ein entscheidendes Gewicht nicht beigelegt werden. Ich kann vielmehr auch im Interesse des Schulwesens nur wünschen, daß die Ferien regelmäßig in die für die Erwerbsverhältnisse der Bevölkerung zweckmäßigsten Zeiten fallen und ersuche ich Eure Excellenz, überall da, wo die Bedürfnisse einzelner Ortschaften innerhalb der Ferienordnung etwa noch nicht die thunliche Beachtung gefunden haben, auf eine angemessene Aenderung hinzuwirken."

§ [Erledigte Schulstellen.] Stelle zu Hansfelde, Kreis Schlochau, evangel. (Meldungen an Kreisschulinspektor Lettau zu Schlochau.) — Stelle an der Stadtschule im Culmsee, evangelisch. (Kreisschulinspektor Dr. Thunert in Culmsee.)

* [Verschluß von Postpacketen nach Amerika.] Nach den Bestimmungen des zwischen der Reichs-Postverwaltung und der Postverwaltung der Vereinigten Staaten von Amerika getroffenen Packetabkommens müssen die Postpackete nach den Vereinigten Staaten so verpackt sein, daß ihr Inhalt ohne Schwierigkeiten von den Zollbeamten und den dazu berechtigten Postbeamten untersucht werden kann. Lacksiegel bilden in dieser Beziehung ein Hinderniß, weil nach den in den Vereinigten Staaten geltenden gesetzlichen Bestimmungen die Siegel der Postpackete nur vom Adressaten selbst oder von seinem Bevollmächtigten gelöst werden dürfen. Da nach einer Mittheilung der Postverwaltung der Vereinigten Staaten von Amerika an die Reichspostbehörde daselbst fortgesetzt Postpackete aus Deutschland eingehen, deren Verschluß durch Lacksiegel gesichert ist, hat das Reichspostamt sämmtliche Postanstalten angewiesen, derartig versiegelte Packete nicht mehr anzunehmen, sondern stets den Absendern zur Aenderung des Verschlusses zurückzugeben.

* [Besitzwechel.] Das bisher dem Schuhmacher Koikowski gehörige Grundstück Jakobsvorstadt, Leibitscherstraße Nr. 17 ist in den Besitz des Herrn Glasermeister Graumann von hier übergegangen.

§§ [Strafkammersitzung vom 12. März.] Von den zur Verhandlung anberaumten sechs Sachen betraf die erste den Arbeiter Johann Wisniewski aus Boguslawken, welcher unter der Anklage der Urkundenfälschung stand. Wisniewski sollte bereits einmal entwerthete Marken nochmals in seine Quittungskarte eingeklebt und die Quittungskarte, welche ursprüngliche auf eine andere Person ausgestellt war, auf seinen Namen umgeändert haben. Angeklagter gab die Möglichkeit zu, diese Fälschungen vorgenommen zu haben. Wenn es geschehen, will er sie aber in der Trunkenheit verübt haben. Der Gerichtshof verurtheilte ihn zu 3 Wochen Gefängniß. — Die Anklage in der zweiten Sache richtete sich gegen den Lehrer Julius Koepke aus Scharnese und hatte das Vergehen der Beleidigung zum Gegenstande. Bei Einrichtung der Postagentur in Scharnese hatte neben dem Gemeindevorsteher Harthun aus Scharnese sich auch der Angeklagte um die Verwalterstelle beworben. Angeklagter hatte mit seiner Bewerbung kein Glück, denn es wurde dem Gemeindevorsteher Harthun die Verwaltung der Postagentur übertragen. Um nun dem Harthun zu schaden und ihn womöglich aus seiner Stellung als Postagent zu verdrängen, setzte sich, wie die Anklage behauptete, Koepke mit dem Posthilfsboten Czarnecki in Verbindung, sprach diesem gegenüber allerhand Verdächtigungen in Bezug auf den Gemeindevorsteher aus und suchte den Czarnecki zu bestimmen, daß er, falls er von etwaigen Pflichtwidrigkeiten des Harthun etwas erfahre, ihm solche sogleich mittheile, damit er das Weitere sodann gegen Harthun veranlassen könne. Koepke sollte sich durch sein Verhalten der Beleidigung des Gemeindevorstehers Harthun schuldig gemacht haben. Er bestritt die Anklage und behauptete, daß der Belastungszeuge Czarnecki die Unwahrheit aussage. Zum Erweise des Gegentheils hatte Angeklagter sich auf das Zeugniß seines Schwiegervaters Benjamin Wahn aus Scharnese berufen, der bei der Unterredung des Angeklagten mit dem Zeugen Czarnecki zugegen gewesen sein und der bekunden sollte, daß Angeklagter der ihm zur Last gelegten Beleidigungen sich nicht schuldig gemacht habe. Thatsächlich bekundete Wahn auch eidlich, daß Angeklagter die inkriminirten Aeußerungen nicht gethan habe, während Czarnecki beschwor, daß dieselben so, wie sie die Anklage behaupte, von dem Angeklagten gemacht seien. Die Staatsanwaltschaft hielt die Schuld des Angeklagten durch das Zeugniß des Czarnecki für erwiesen und beantragte dessen Bestrafung mit 3 Monaten Gefängniß. Der Gerichtshof legte aber der Aussage des Entlastungszeugen Wahn mehr Glaubwürdigkeit bei, wie denjenigen des Czarnecki und erkannte auf Freisprechung. — In der dritten Sache hatte sich die Arbeiterfrau Antonie Fingajski aus Lissewo wegen eines bei dem Arbeiter Begger zu Lissewo verübten Diebstahls an einem Schinken, Speck und Kohlen zu verantworten. Sie wurde mit 3 Monaten Gefängniß bestraft. — Wegen Diebstahls wurde ferner der Ausschänker Carl Sawatzki, ohne festen Wohnsitz, zu 1 Jahr 9 Monaten Gefängniß und Ehrverlust auf 2 Jahre verurtheilt. Sawatzki wurde für schuldig befunden, dem Wirthschaftsbeamten Sicinski aus Thorn eine Taschenuhr, 10 Mark baares Geld sowie einen Spazierstock und dem Schiffsbauer Cyckowski von hier 25 Mark baares Geld und ein Paar Stiefel gestohlen zu haben. — In der letzten Sache wurde der Gemeindediener Gottfried Boettinger aus Kl. Czyste, weil er dem wegen Diebstahl festgenommenen domizillosen Arbeiter Priedigkeit Gelegenheit zur Flucht gegeben hatte, wegen fahrlässiger Gefangenenbefreiung zu 20 Mark Geldstrafe eventl. 4 Tagen Gefängniß verurtheilt. Eine Sache wurde vertagt.

† [Auf dem Schießplatz] wurde vorgestern Vormittag das Benzin-Motor-Haus nebst Apparathäuschen, der Firma Schöttler & Schuster gehörig, in Brand gesetzt. Es gelang zwar Herrn Oberingenieur Ziffli von derselben Firma, den Brand noch rechtzeitig zu löschen, doch ist der Materialschaden bedeutend; er beträgt, sofern der Motor zu repariren geht, 4800 Mk., andernfalls gegen 11000 Mk. Den Brandstifter haben gestern Vormittag der Gendarm Behnke-Rudak und der Polizeibeamte Gehde-Podgorz in der Person des Eisenbahnarbeiters Kremin aus Stewken ausfindig gemacht und zur Haft gebracht. Der Verhaftete hat die That bereits eingestanden.

† [Ueberfahren] wurde gestern spät Abends auf der Bromberger Vorstadt von der elektrischen Straßenbahn eine große Dogge und sofort getödtet; heute früh wurde der Leichnam des Thieres neben dem Geleise liegend gefunden.

§ [Polizeibericht vom 13. März.] Gefunden: Ein Taschentuch, gezeichnet Friedr. L., in der Coppernicusstraße; ein gelbbraunes Portemonnaie mit kleinem Inhalt in der Brombergerstraße; ein anscheinend goldenes Armband in der Friedrichstraße; ein Pack Schrauben in der Nähe des Culmer Thors. — Zurückgelassen: Ein Spazierstock in einem Comptoir. — Verhaftet: Zwei Personen.

Warschau, 13. März. Wasserstand hier heute 4,24 Meter, wie gestern.

Vermischtes.

15 Menschen verbrannt. New-York, 12. März. In einem von Italienern bewohnten Miethshause in Newark (New Jersey) brach eine gewaltige Feuersbrunst aus, bei der, soweit bis jetz bekannt ist, 15 Personen um's Leben kamen. Der größte Theil der Verbrannten sind Kinder. Das Feuer ist vermuthlich angelegt worden.

Eine Dampfröhre explodirte im Waschhause des neuen Allgemeinen Krankenhauses zu Hamburg. Eine Person büßte dabei ihr Leben hin, vier Menschen sind verletzt.

Aus Wien wird gemeldet, daß Prinz Max von Baden sich mit der Prinzessin Maria Luise von Cumberland verlobt habe. Der Prinz war vordem mit der russischen Großfürstin Helene verlobt. Der Rückgang dieser Verlobung erregte im vorigen Jahre einiges Aufsehen.

Graf Lonyay wird, wie in Wiener Hofkreisen verlautet, am Tage seiner Vermählung mit der Kronprinzessin Stephanie in den Fürstenstand erhoben werden.

Der Bischof von Verona Kardinal di Canossa, ist gestorben.

Warschau, 12. März. In der Steinkohlengrube Semedenowka bei Poltawa sind durch Hinabstürzen eines Fahrstuhles 20 Bergleute ums Leben gekommen. — Auf der Station Jvanowo der Jaroslawer Eisenbahn wurden 18 auf Wagen fahrende Bauersleute von einem Eisenbahnzug überfahren und getödtet.

Die Influenza ist in Lemberg (Galizien) mit großer Heftigkeit aufgetreten. Dort sind 20 000 Personen an Influenza erkrankt.

Das große Loos der Aachener Dombaulotterie ist in Höhe von 305 000 Mk. auf Nr. 186 617 gefallen. Ein Viertel hat ein Geschäftsreisender aus Berlin gewonnen. Die anderen Gewinner sind ein Aachener Fleischer, zwei dortige Handwerker und ein Kommis.

Ein theurer Mantel. Den theuersten Mantel, der je in der Konfektion gemacht wurde, hat Mrs. Vanderbilt aus Newyork bestellt. Sie hat sich ein Zobelcape machen lassen, welches 150 000 Mk. kostet. Dasselbe ist aus feinsten sibirischen Zobelfellen hergestellt. Nur um diese kleinen Felle, die mit äußerster Sorgfalt zusammengesucht werden müssen, um gleiche zu erhalten, herbeizuschoffen, hat die betreffende Firma, die den Auftrag erhalten hat, Reisen nach New-York, London, Paris und Rußland unternehmen lassen müssen. Gefüttert ist das Cape mit weißer Brokatseide. Mit der Anfertigung ist eine Wiener Firma betraut.

Neueste Nachrichten.

Lemberg, 12. März. Infolge von Kundgebungen, welche Studenten des hiesigen Polytechnikums in den letzten Tagen veranstalteten, verfügte der Rektor die Schließung der Anstalt bis auf Weiteres.

Paris, 12. März. Deputirtenkammer. Unterrichtsminister Leygues brachte eine Kreditvorlage über 2 200 000 Francs zur Wiederherstellung des Théâtre Français ein.

Amsterdam, 12. März. Von vertrauenswürdiger Seite im Haag wird bestätigt, daß Präsident Krüger sich mit der Bitte um Intervention an die Großmächte und zwar durch die Konsuln der in Pretoria diplomatisch vertretenen auswärtigen Regierungen, sowie an die belgische, die holländische und die schweizerische Regierung gewendet hat.

London, 12. März. Die Subscription auf die Kriegsanleihe ist geschlossen worden; wie es heißt, ist die Anleihe zwanzigmal gezeichnet.

London, 12. März. Aus Kimberley wird gemeldet: Der von Roberts aufgenommene russische und holländische Militär-Attaché, Oberst Gurkow und Leutnant Tompson, die den Bewegungen der Burentruppen gefolgt und von ihnen beim Rückzug am 7. März zurückgelassen waren, befinden sich in Kimberley. Roberts bestimmte, daß sie nur über Kapstadt und die Delagoa-Bai sich wieder nach Transvaal begeben würden.

London, 12. März. Reuter meldet aus Ventersvlei v. 12. Abends: Nach den Kämpfen bei Drifontein marschirten die Truppen Roberts rasch hierher, die Kavallerie voran. Ueber die Buren lief heute Morgen die Meldung ein, daß sie in Stärke von etwa 12000 Mann mit 18 Geschützen die Stellung auf einer Reihe von Kopjes einnahmen, die den direkten Weg nach Bloemfontein, das jetzt nur noch 15 Meilen entfernt ist, beherrschen. Die englischen Truppen umgingen die Stellung des Feindes.

London, 13. März. Amtlich wird gemeldet: General French besetzte in der letzen Nacht die beiden Bloemfontein beherrschenden Hügel.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 13. März um 7 Uhr Morgens: + 1,70 Meter. Lufttemperatur: + 4 Grad Cels. Wetter: trübe. Wind: W. — Strom eisfrei.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Mittwoch, den 14. März: Ziemlich gelinde, zu Niederschlägen geneigt, wolkig, meist bedeckt.

Sonnen-Aufgang 6 Uhr 34 Minuten, Untergang 6 Uhr 18 Minuten

Mond-Aufgang 4 Uhr 46 Minuten Nachmittags, Untergang 5 Uhr 18 Minuten Morgens.

Donnerstag, den 15. März: Ziemlich gelinde, wolkig, Niederschläge. Im Westen heiter.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	13. 3.	12. 3.
Tendenz der Fondsbörse	fest	fest
Russische Banknoten	216,10	216,10
Warschau 8 Tage	—,—	—,—
Oesterreichische Banknoten	84,50	84,40
Preußische Konsols 3%	86,90	86,70
Preußische Konsols 3½%	95,90	96,—
Preußische Konsols 3½% abg.	95,80	95,90
Deutsche Reichsanleihe 3%	86,80	86,80
Deutsche Reichsanleihe 3½%	96,—	96,20
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.	83,60	83,40
Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.	93,20	92,90
Posener Pfandbriefe 3½%	94,80	94,10
Posener Pfandbriefe 4%	101,10	101,20
Polnische Pfandbriefe 4½%	97,90	97,25
Türkische Anleihe 1% C	27,45	27,45
Italienische Rente 4%	94,70	94,70
Rumänische Rente von 1894 4%	82,—	82,10
Diskonto-Kommandit-Anleihe	197,40	196,40
Harpener Bergwerks-Aktien	229,70	229,40
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	125,10	125,10
Thorner Stadt-Anleihe 3½%	—,—	—,—
Weizen: Loco in New-York	79—	78¾
Spiritus: 50er loco	—,—	—,—
Spiritus: 70er loco	48,30	48,20

Reichsbank-Diskont 5½%.
Lombard-Zinsfuß 6½%.

Ein strammer Junge angewandert.

Mocker, im März 1900.

A. Werner und Frau, geb **Stahnke.**

Bekanntmachung.

Die Lieferung von **Kartoffeln, Material- und Kolonialwaaren und Milch** für die Küche des 1. Bataillons Fußartillerie-Regiments von Linger ist für die Zeit der diesjährigen Schießübung vom 3. bis Ende Mai d. Js. zu vergeben.

Offerten sind der unterzeichneten Küchen-Verwaltung **bis zum 25. d. Mts.** einzureichen.

Küchen-Verwaltung des 1. Bataillons, Fußartillerie-Regiments von Linger (Ostpr.) No. 1 — Königsberg.

Kibbentross,
Hauptmann und Vorstand.

Die Ausführung der Erd- Maurer- Zimmer- Staakerarbeiten einschl. Materialienlieferung zum Neubau eines Pfarrhauses für die ev. Neustädt. Kirchengemeinde hier sollen vergeben werden und werden Angebote **bis 20. d. Mts.** erbeten. Die Zeichnungen und sonstigen Unterlagen sind im **Baugeschäft Mehrlein** einzusehen, Verdingungsanschläge auch von da zu beziehen.

Die Baukommission.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, 15. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr werden wir im Gasthause des Gastwirths **Otto Stolp** in **Mocker Jacobsstraße 2** die für rückständige Steuern gepfändeten Sachen und zwar:

1 Flügel, 1 Billard, 1 Schreibtisch, 1 Tisch und 1 Nähmaschine

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern lassen.

Mocker, den 9. März 1900.

Der Gemeinde Vorstand
Hellmich.

Bekanntmachung.

In dem Hause des Klein-Kinder-Bewahr-Vereins Gartenstraße Nr. 22 (Eingang von der Schulstraße) ist eine

Zweig-Anstalt der städtischen Volksbibliothek errichtet worden.

Die Ausgabe der Bücher wird dortselbst erfolgen jeden

jeden Dienstag und Freitag, Abends von 5 bis 6 Uhr.

Die Abonnementsbedingungen sind dieselben wie für die Hauptbibliothek, deren Benutzung daneben freisteht.

Der Vierteljahrs-Beitrag beträgt 50 Pfennig. Der laufende Monat wird in das nächste Vierteljahr hineingerechnet.

Die Benutzung der Bibliothek wird insbesondere Handwerkern und Arbeitern empfohlen.

Thorn, den 9. März 1900.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Gemäß § 66 der Gewerbe-Ordnung und im Anschluß an § 6 der Markt-Polizei-Verordnung vom 10. Dezember 1874 wird von jetzt ab auch der Verkauf **einfacher künstlicher Blumen** in geringem Umfange hier zum **Wochenmarktverkehr** zugelassen werden.

Thorn, den 12. März 1900

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von ca. **6000 Zentner Stück- oder Würfelkohle** für das städtische Schlachthaus und zwar erstklassige Marken: Koenigsgrube, oder Mathilde oder Florentine oder Concordia für das Betriebsjahr 1. April 1900 bis 31. März 1901 soll vergeben werden.

Bedingungen sind im Bureau I einzusehen und Angebote exclusive und inclusive Abtragen zum Kohlenraum ab Waggon Schlachthaus, bis zum 20. März d. Js., 12 Uhr Mittags, daselbst abzugeben.

Thorn, den 8. März 1900.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Diejenigen Einwohner von Schönwalde und Umgegend, welche beabsichtigen, ihr Weidevieh für den Sommer 1900 auf den städtischen Abholzungsländereien einzumiethen, werden ersucht, die Anzahl der betreffenden Stücke bis spätestens zum 8. April d. Js. beim städtischen Hilfsförster Großmann zu Weißhof anzumelden, bei welchem auch die speziellen Weidebedingungen einzusehen sind.

Das Weidegeld beträgt:
1) für 1 Stück Rindvieh 12 Mark.
2) „ 1 Kalb 8 Mark.
3) „ 1 Ziege 3 Mark.

Die Weidezeit beginnt am 1. Mai und dauert bis 1. November d. Js.

Die Weidezettel für die angemeldeten Stücke können vom 18. April d. Js. auf der hiesigen Kämmerei-Kasse eingelöst werden.

Thorn, den 3. März 1900.

Der Magistrat.

Gut erhaltene Ladeneinrichtung billig zu verkaufen. Wo? sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Bekanntmachung.

Die für den Neubau der Knabenmittelschule erforderlichen Tischlerarbeiten sollen im Wege öffentlicher Ausschreibung vergeben werden.

Zu diesem Zweck haben wir einen Termin auf **Mittwoch, den 14. März d. J.,** Vormittags 11 Uhr im Stadtbauamte anberaumt.

Zeichnungen, Kostenanschlagsauszüge und Bedingungen können während der Dienststunden im Stadtbauamte eingesehen, oder gegen Erstattung der Schreibgebühren von dort bezogen werden.

Die bereits gefertigten Probestücke können zu jeder Zeit auf der Baustelle besichtigt werden.

Thorn, den 7. März 1900.

Der Magistrat.

Wasserleitung.

Mit der Aufnahme der **Wassermesserstände** für das Vierteljahr **Januar/März** d. Js. wird am **14. d. Mts.** begonnen.

Die Herren Hausbesitzer oder deren Vertreter werden hiermit ersucht, die zu den Wassermesserschächten führenden **Zugänge** zwecks Aufnahme **offen** zu halten.

Thorn, den 10. März 1900.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Zur Ausführung von Gefangenen-Transporten werden mehrere **zuverlässige, nüchterne** und **kräftige Transporteure** gesucht.

Geeignete **unbestrafte** Personen, die gewillt sind, diese Nebenbeschäftigung zu übernehmen, wollen sich in unserem Melde-Amt **persönlich** melden.

Thorn, den 10. März 1900

Die Polizei-Verwaltung.

1 Commis

(Materialist) der gut polnisch spricht, freundl. gewandter Verkäufer sein muß, welcher auch mit kleiner Landkundschaft gut umzugehen versteht, wird von sogleich oder 1 4. 00 gesucht. Photographie, Gehaltsansprüche. Zeugnißabschriften unter **Nr. 1937** an d. Expedition d. Ztg. erb.

1 christl. Verkäufer,

der feineren polnischen Sprache mächtig, findet vom 1. April Stellung. Anfangsgehalt 1500 bis 1600 Mk. Offerten sind Photographie und Zeugnisse beizulegen.

A. Woelk, Graudenz,
Tuch-, Mode-, Conf.- u. Ausstattungs-Magazin.

Klempnergesellen

und einen Lehrling verlangt
Strehlau, Klempnerei.

1 Hausdiener

unverheirathet, verlangt
C. Schütze, Strobandstraße 15.

Lehrlinge

für Tischlerei mit Dampfbetrieb sofort oder später gesucht.

Hammermeister, Tischlermeister, **Mocker, Rosenstr. 4.**

Eine ordentliche gewandte herrschaftliche

Köchin

für ein Rittergut zum 1. od. 15. April gesucht.

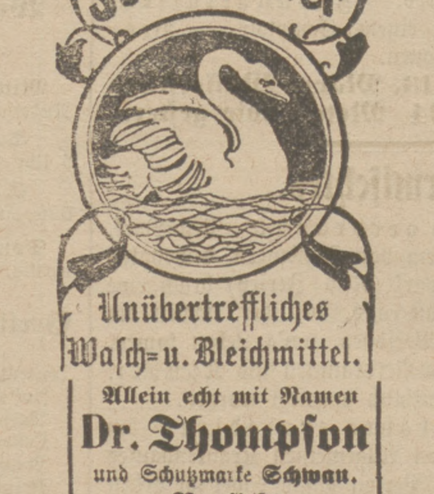
Brückenstraße 16, 1 Treppe rechts.

Schüler,

die die hiesigen Schulen besuchen, finden gewissenhafte und gute

Pension.

Brückenstraße 16, I. r.



Allein echt mit Namen
Dr. Thompson
und Schutzmarke **Schwan.**
Vorsicht vor Nachahmungen!
Ueberall käuflich.
Alleiniger Fabrikant:
Ernst Sieglin, Düsseldorf.

15000 Mk. à 5 %,

sehr feine Hypothek, hinter Landschaft, ei. Besitz im Kr. Culm zu cediren Angebote v. Kap. erb. u. **A. I.** an d. Geschäftsstelle d. Ztg.



Ein Haus

mit 7 eingerichteten möbl. Zimmern (Pensionat) nebst Garten und Stallungen ist vom 1. Mai an anständige Leute zu verpachten.

Zu erfragen in der Expedition.

1 kl. Wohnung zu verm. **Brückenstr 22.**

Victoriagarten-Saal.

v. Satorski'sche Kriegsfestspiele.

Heute Dienstag, den 13. März cr.:

Letzte Vorstellung.

Beginn pünktlich 8 Uhr Abends.

Der Festspiel-Ausschuß des Krieger-Vereins.

Für das Kaiser-Wilhelm-Denkmal.

Theater-Vorstellung

von Damen und Herren der Offizier- und Civilgesellschaft

Mittwoch, d. 21. März, Abends 8 Uhr im Artushofe.

1. **„Wie Dir, wie mir“ od. „Dem Herrn ein Glas Wasser.“**
Lustspiel in 1 Akt von Roger.

2. **„Ihr Bild.“**
Operette von Martin Jacobi.

3. **„Ein neuer Romeo.“**
Schwank in einem Akt von Robert Hertwig.

Nummerirte Eintrittskarten zu 2 Mk. im Vorverkauf in der Buchhandlung des Herrn **Schwartz.**

Dienstag, den 20. März, Abends 8 Uhr
Generalprobe im Artushof.
Eintritt für Schüler und Schülerinnen 50 Pfg.

Stuckgyps, Putzgyps, Estrichgyps Düngergyps,

in vorzüglicher Qualität offerirt preiswerth.

Steinsalzbergwerk Inowrazlaw
Aktien-Gesellschaft
Inowrazlaw.

Kleider

werden streng modern, tadelloser Sitz, recht billig angefertigt

Marianowsky, Bäckerstr. 9, Hof III.

Oswald Gehrke's Brust-Karamellen

haben sich bei **Husten** und **Heiserkeit** als ein angenehmes diätetisches Genußmittel ganz vorzüglich bewährt.

Außer in der Fabrik **Culmerstr. 28** sind dieselben auch zu haben bei: **A. Kirmes,** Gerberstr., sowie in vielen durch Plakate kenntlichen Colonialwaaren-Geschäften.

Sie müssen sich .... vor einer überm. Vergrößer. Ihrer Familie schützen. Dies sind Sie sich selbst, Ihr. Frau u. Ihr. Kind. schuld. **Lesen Sie unbed. äuß. lehrr. Buch. Preis nur 70 Pfg. (sonst 1,70 M.)** **R. Oschmann, Konstanz E.** 52.

Wie **Dr. med. Hair** vom

Asthma

sich selbst und viele Hunderte Patienten heilte, lehrt unentgeltlich dessen Schrift.

Contag & Co., Leipzig.

In unserem Hause Bromberger Vorstadt, Ecke der Bromberger u. Schulstr., Haltestelle der elektrischen Bahn, ist per 1. April 1900 eventl. früher, unter günstigen Bedingungen zu vermiethen:

Ein Eckladen

mit umfangreichen Kellerräumlichkeiten, welcher sich für ein Cigarren- oder Waarengeschäft vorzüglich eignet und in welchem z. Zt. ein Blumengeschäft betrieben wird.

C. B. Dietrich & Sohn.

Herrschaftliche Wohnung,

I. Etage, **Bromberger-Vorstadt, Schulstraße Nr. 11,** bis jetzt von Herrn Major **Zilmann** bewohnt ist von sofort oder später zu vermiethen **Soppart, Bachestr. 17.**

Eine Wohnung

von 5 Zimmern mit Zubehör vom 1. April zu verm. **R. Steinicke,** Coppernicusstr. 18.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern und Veranda zu vermiethen. **Kl. Mocker, Schützstr. 3.**

Herrschaftliche Wohnung,

7 Zimmer, Badestube, zu vermiethen.
Gerechtestraße 21.

Renovierte Wohnung

zu 60, 80 und 100 Thl. zu vermiethen.
Heiligeiststr. 7/9.

Kl. möbl. Zimmer

von sof. zu vermiethen. **Coppernikusstr. 15.**

Herrschaftliche Wohnung,

7 Zimmer und Zubehör, sowie große Gartenveranda auch Gartenbenutzung zu vermiethen.
Bachestraße 9, part.

2 Zimm., Küche, Zub., pt., z. verm. Thurmstr. 8.

Alter Markt 27 ist Umständehalber die **3. Etage,** 4 Zimmer, Entree, Küche u. Zubehör billig zu vermiethen. Näheres daselbst, 2 Treppen.

In uns. Hause **Breitestr. 37,** III. Etage sind folgende Räumlichkeiten zu vermiethen:

Eine Wohnung,

5 Zimmer, Balkon, Küche mit allem Nebengelaß, bisher von Herrn Justus Wallis bewohnt, **per sofort.**

Thorn. C. B. Dietrich & Sohn.

Eine Familienwohnung

von 2 Zimmern und Zubehör vom 1. April zu vermiethen **Borchardt,** Fleischermeister.

Ein Geschäftskeller

am Markt gelegen, zu jedem Geschäft geeignet, zu vermiethen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung

Mehrere kl. Wohnungen

von sofort zu vermiethen. **Bäckerstraße 29.**

Groß. u. kl. möbl. Zimmer

mit auch ohne Pension, auch Burschengelaß zu haben. **Brückenstraße 16,** I. r

2 freundl. Vorderzimmer (möbl.) zu vermiethen **Klosterstr. 20,** part.

1 Wohnung, 2 Zimmer, Kabinet u. Küche 2c., 2 Tr., per 15. April cr. zu verm. **Seglerstr. 11.**

Herrschaftliche Wohnung,

6 Zimmer nebst Zubehör, 1. Etage, **Bromberger Vorstadt. Schulstraße 10/12,** bis jetzt von Herrn Oberst **Protzen** bewohnt, ist von sofort oder später zu vermiethen.

Soppart, Bachestraße 17.

Ein Laden,

passend für jedes Geschäft, ist vom 1. April oder von sofort zu vermiethen.

W. Orcholski, Coppernikusstr 22

Renov. kl. Wohn., 2 Zimm., helle Küche, all. Zub., das. 1 Zim. z. v. **Bäckerstr. 3.**

Eine Wohnung

3. Etage von 3 Zimmern, Entree, Küche und Zubehör per 1. 4. 1900 zu vermiethen.
Eduard Kohnert.

Renovirte Wohnung, 180 Mk., von sofort oder später zu vermiethen. **Seglerstr. 6.** Zu erfrag. i. Restaurant das.

Ein fein möbl. Zimmer von sogleich zu vermiethen. **Heiligegeiststraße 19.**

Malutensilien:

Farben in Tuben, Pinsel, Paletten, Malleinen, Malpappe, Firnisse,

Malvorlagen

empfiehlt **E. F. Schwartz.**

Victoria-Theater.

Zweimaliges Gastspiel.
Graudenzer Stadttheater-Ensemble.
(Direktion: **Arthur Morris-Illing.**)

Mittwoch, den 14. März 1900:

Die Fledermaus.

Komische Operette in 3 Akten von Meilhac und Halevy.
Musik von Johann Strauß.
Ständiges Repertoirstück des Königlichen Opernhauses in Berlin.

Donnerstag, d. 15. März 1900.
Mit glänzend neuer Ausstattung:

Don Cesar.

Operette in 3 Akten von R. Dellinger.
Beste Sensations-Operette der Gegenwart.

Der Vorverkauf befindet sich in der Buchhandlung des Herrn **Walter Lambeck.**

Preise der Plätze im Vorverkauf: Parquet und Loge 1,75 Mk., 1. Platz 1,25 Mk. 2. Platz 1 Mk., Saalplatz 0,75 Mk., Schüler 0,60 Mark.

Thorn-Schützenhaus.

Donnerstag, den 15. und Freitag, den 16. März cr., Abends 8 Uhr

Robert Johannes-Abend.

Numm. Billets à 1 Mk., Stehplatz à 75 Pf., Schüler resp. Kinderbillets à 50 Pf. sind vorher in Herrn **F. Duszynski Nachf.** Cigarrenhandlung zu haben

Abendkasse: 1 Mk. 25 Pf., — 1 Mk., — 60 Pf. **Neues** Programm bringen die Tageszettel.

Robert Johannes.

Schützenhaus, Thorn.

Sonntag, den 18. d. Mts.
Gastspiel
des Berliner Operetten-Ensembles.
(Direktion **H. Raven & Comp.**)

Gasparone.

Operette in 3 Akten von Millöcker.

Die Musik stellt die Kapelle des Inf.-Regts Nr. 21.

Vorverkauf zu ermäßigten Preisen in der Cigarrenhandlung des Herrn **Herrmann,** Ecke der Elisabethstraße.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Malta-Kartoffeln, Matjes-Heringe

empfiehlt
A. Mazurkiewicz.

Feinste Tafel-Butter

der **Molkerei Leibitsch, täglich frisch** empfiehlt
Carl Sakriss, Schuhmacherstr. 26.

Fein geschnittenen

Sauerkohl

2 Pfund 15 Pfg.
empfiehlt
Paul Walke, Brückenstr. 20.

Görzer Maronen

empfiehlt
A. Mazurkiewicz.

In dem Neubau **Araberstr. Nr. 5** sind noch

3 Wohnungen,

bestehend aus 3 Zimmern, Küche u reichl. Zubehör und eine **Mansardenwohnung,** bestehend aus 3 Zimmern pp. wie vor, ferner **2 Keller,** die als Lagerräume bezw. Werkstätte eingerichtet werden können. Näheres bei
W. Groblewski, Culmerstr.



Verlaufen.

Jagdhund, brauntiger, kurzhaarig. Abzugeben **Baderstraße 19.**

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, den 14. März 1900.

Neustädt. evang. Kirche.
Nachmittags 6 Uhr: Passionsgottesdienst.
Herr Pfarrer Waubke.

Evang. Kirche zu Podgorz.
Abends 1/2 8 Uhr: Passionsgottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.

Synagogale Nachrichten.

(Purimfest), Mittwoch, den 14 März 1900. Abends 6 Uhr u. Donnerstag 6 1/2 Uhr früh.

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.